

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 31/32 (1898)
Heft: 7

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich dadurch ungemein wirkungsvoll vom braunen Naturholzton der Deckenbretter abheben.

In der Achse der Kapelle ist der Rathaussaal von Mellingen¹⁾ eingebaut worden. Die einfache, aber durch zierliche Schnitzarbeit an den Balkenköpfen und einen originellen geschnitzten Mittelfries belebte Balkendecke, datiert 1467, die eichene Thüre mit ihren gut erhaltenen sehr interessanten schmiedeisernen Beschlägen und ihrer aus mächtigen Eichenbalken zusammengesetzten wuchtigen, in der Bildhauerarbeit zierlichen Umrahmung, die durch gekehrte Fugendeckleisten mit krönendem Masswerk gegliederte Holzbekleidung der Wände zusammen mit der dem ursprünglichen Zustand entsprechenden Anlage der dem Eingang gegenüberliegenden Fensterwand geben ein getreues Bild einer einfach gediegenen bürgerlichen Ratsstube damaliger Zeit. An Stelle der einfachen gemauerten Fensterpfeiler am ursprünglichen Standort sind hier zwei reichgegliederte gotische Fenstersäulen eingebaut worden. Die eine ist ein wohlerhaltenes Originalstück aus Künsnacht, die andere eine Nachbildung. Vom ursprünglichen Täferwerk waren nur noch einige Felder, links und rechts von der Thüre, sowie die Eckpfosten erhalten, der Rest ist neue Ergänzung.

Zu den interessantesten mittelalterlichen Teilen des Museums gehören ferner die drei aus der ehemaligen Fraumünsterabtei in Zürich stammenden gotischen Zimmer²⁾. An ihrem ursprünglichen Standort wenig beachtet, weil durch einen dicken grauen Oelfarbanstrich ihrer Wirkung beraubt, haben diese Räume durch ihre Verlegung ins Landesmuseum eine förmliche Auferstehung erfahren. Nach dem erfolgten sorgfältigen Abbruch wurde der Oelfarbanstrich abgelautet und die warme Naturfarbe des Holzes wieder zur Geltung gebracht. Die beschädigten oder fehlenden Teile wurden auf Grund sorgfältiger Studien beim Wiederaufbau der Zimmer ergänzt. Unter dem Oelfarbanstrich gefundene Spuren der einstigen Bemalung der mit Flachschnitzerei verzierten Wand-Friese boten neben einigen gut erhaltenen andern Fragmenten die Anhaltspunkte zur Wiederherstellung der Bemalung, welche ebenso wie die bildhauerischen Ergänzungsarbeiten der bewährten Hand des Herrn Prof. Regl an der Kunstgewerbeschule anvertraut wurde.

Das Zimmer der Sibylle von Helfenstein vom Jahre 1489 weist gegenüber dem ursprünglichen Zustand die durch den Zusammenhang der drei gotischen Zimmer bedingte Veränderung auf, dass in der Wand gegen das jetzt nebenliegende Zimmer der Aebtissin Katharina von Zimmern vom Jahre 1507 eine Thüre mit reich geschnittener eichener Einfassung und hervorragend schönem schmiedeisernem Schloss, welche dem ebenfalls im Jahr 1507 entstandenen dritten Zimmer aus dem 1. Stock der Fraumünsterabtei angehört hatte, eingefügt worden ist, und dass anstatt des nicht mehr vorhandenen Ofens ein aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammender Reliefkachelofen aus dem ehemaligen „Hungerhause“ in Rapperswyl eingebaut wurde. In diesem Zimmer war die gewölbte Holzbalkendecke vortrefflich erhalten, wogegen das Täferwerk grösstenteils erneuert werden musste. (Fortsetzung folgt).

Miscellanea.

Die XXV. Generalversammlung der G. e. P. in St. Gallen am 7. August 1898. Wie üblich bringen wir an anderer Stelle das ausführliche Protokoll über die Generalversammlung. Mit demselben wird in dieser Nummer begonnen; ebenso verdanken wir der Freundlichkeit des Referenten, Hrn. Gotthardbahndirektor Dietler, seinen Vortrag über die Beziehungen des eidg. Polytechnikums zur künftigen schweizerischen Staatsbahn, welche interessante Arbeit an anderer Stelle der heutigen Nummer zur Veröffentlichung gelangt.

Ueber die Ergebnisse und Beschlüsse der Generalversammlung sei hier summarisch berichtet, dass der *Gesamtausschuss* auf Antrag des Ausschusses von 18 auf 22 Mitglieder vermehrt wurde. Aus diesem schieden aus der bisherige Präsident Ingenieur *A. Jegher*, Architekt *A. Jeanrenaud*,

¹⁾ No. 66 im Erdgeschoss.

²⁾ No. 71, 72, 73 im Erdgeschoss.

Direktor *J. Kunz*, Professor *A. Palaz*, Professor *W. Wyssling*; ferner war zu ersetzen der am 19. Juli verstorbene Ingenieur *F. Bezzola*. Die andern Mitglieder des Ausschusses wurden bestätigt. Neu gewählt wurden in denselben: Architekt *E. Gremaud*, Ingenieur *K. E. Hilgard*, Ingenieur *M. Rosenmund*, Direktor *R. Winkler*, Chemiker *H. Zschokke*, Ingenieur *L. de Perregaux*, Ingenieur *E. Elskes*, Oberingenieur *G. Gillj*, Baudirektor *L. Kilchmann* und Direktor *H. Wagner*.

Zum Präsidenten wurde Ingenieur *O. Sand*, Direktor der V. S. B., gewählt. Für die nächste, im Jahr 1900 stattfindende Generalversammlung wurde als Zeitpunkt der Monat *Juni* und als Ort *Paris* bestimmt. Die von Herrn Direktor Dietler beantragte und von Herrn Schulratspräsident Bleuler begrüssete Resolution wurde mit Acclamation angenommen und an den Ausschuss gewiesen.

Am Schlusse der Sitzung ernannte die Generalversammlung zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft die Herren Professor *Jul. Stadler*, Professor *Dr. C. Cramer*, Professor *Dr. A. Krämer* und den abtretenden Präsidenten Ingenieur *A. Jegher*.

Ueber den äusseren Verlauf der Zusammenkunft wollen wir einem uns für die nächste Nummer zugesagten Festbericht nicht vorgreifen und nur darauf hinweisen, dass die vom schönsten Wetter begünstigte Versammlung in St. Gallen und die Exkursion ins Rheinthal zu den gelungensten zu rechnen sind, welche die G. e. P. in ihren Annalen zu verzeichnen hat. Die zuvorkommende Gastfreundschaft unserer St. Galler Kollegen und die schönen, mit ihnen verlebten Stunden werden allen Teilnehmern in freundlicher Erinnerung bleiben.

Von den während der festlichen Tage in St. Gallen verteilten Drucksachen ist in erster Linie die elegant ausgestattete *Festschrift* zu erwähnen, welche im Format von 23/35 cm eine Beschreibung und Darstellung der Trambahn und des Elektrizitätswerkes der Stadt St. Gallen enthält, als Auszug aus den Bau- und Abrechnungsberichten an die Gemeindebehörden und aus den Specialangaben der ausführenden Maschinenfabriken. Der ausführliche Text ist durch eine reiche Sammlung von bildlichen Darstellungen unterstützt. Es finden sich darunter eine Uebersichtskarte und die Längenprofile der Trambahn (Masstab 1 : 25 000 und 1 : 2500), Grundrisse und Schnitte der Centralen (1 : 200), Darstellungen des Oberbaues und des Lichtraumprofiles, das Schaltungs-Schema, das Kabelnetz für die Beleuchtung, dieses alles in Stein-, zum Teil Farben-Druck. An diese geometrischen Darstellungen schliesst sich ein Viertelshundert vortrefflicher Lichtdrucke nach photographischen Aufnahmen, vom Polygraphischen Institut in Zürich ausgeführt. Diese geben Aussen- und Innen-Ansichten der Centralen mit ihren Abhängigkeiten, Remisen, Werkstätten, Maschinen- und Accumulatoren-Räumen, der Motoren (Deutzer-Gasmotoren), der Dynamos und Wagenmotoren, ferner eine grosse Zahl von Strassen-Veduten (Stationen, Halte- und Ausweichstellen), sowie eine Darstellung der Kabellegung auf dem Marktplatz. — Ueber die Korrekturen-Arbeiten im Rheinthal hat Herr Oberingenieur *J. Wey* eine Berichterstattung mit den unsern Lesern bekannten Darstellungen verfasst und diese, wohl zu bescheiden, «Gelegenheitsschrift» benannt. Viel Beifall hat auch die von der Zollikofer'schen Buchdruckerei ausgeführte Menu-Karte mit flotter Federzeichnung gefunden, sowie die «Fröhliche Festzeitung» und das Liederbuch mit alten, neuen und neuesten Gesängen. Eine Sonntag mittags abgeschlossene Präsenzliste wies an jenem Tag 173 Teilnehmer aus; an der Exkursion vom Montag beteiligten sich 148 Mitglieder und Gäste.

Eidg. Polytechnikum. Diplom-Erteilung. Mit Schluss des Schuljahres 1897/98 wurden auf Grund der bestandenen Prüfung folgenden Studierenden der forstwirtschaftlichen und Fachlehrer-Abteilung des eidg. Polytechnikums Diplome erteilt. Es erhielten das:

Diplom als Forstwirt: Die HH. Robert Glutz von Solothurn, Emil Graff von Genf, Eduard Liechi von Murten, Mansueto Pometta von Broglio (Tessin), Konrad Tuchschnid von Zürich.

Diplom als Fachlehrer in naturwissenschaftlicher Richtung: Die HH. Oskar Weber von Magdala, Sachsen (mit Auszeichnung), Adolf Schweizer von Arbon (Thurgau), Wilhelm Sprecher von Vättis (St. Gallen), Paul Vogler von Frauenfeld.

Für die Lösung der

Preisauflage der Bauschule: «Aufnahme der Fassade der Kirche San Lorenzo in Lugano» erhielt Herr Albert Hausmann von Basel, diplomierter Architekt des eidg. Polytechnikums, einen Preis im Betrage von 500 Fr. nebst silberner Medaille;

Preisauflage der mech.-techn. Schule: «Es ist der Achsenregulator für die Hochdruckturbine einer vertikalen Compoundmaschine zu entwerfen» wurde Herrn Rudolf Wagner von Kaiserslautern, diplomiertem

Maschineningenieur des eidg. Polytechnikums, ein Preis von 500 Fr. nebst silberner Medaille zuerkannt;

Preisauflage der Forstschule: «Darstellung und Beurteilung der in der Schweiz bestehenden Vorschriften über die forstliche Betriebsregulierung» wurde Herr Rudolf Pulfer von Rümli (Kt. Bern), diplomierter Forstwirt des eidg. Polytechnikums, mit einem Preis im Betrage von 200 Fr. nebst silberner Medaille ausgezeichnet.

Zum Professor der Landwirtschaft hat der schweizerische Bundesrat am 11. d. Mts. erwählt: Herrn *Joh. Moos*, Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule in Sursee (Kt. Luzern).

Ueber zwei weitere neue Elemente in der Luft. In der Sitzung der «Royal Society» vom 16. Juni d. J. veröffentlichten Prof. *Ramsay* und *Morris Travers* neue Entdeckungen, welche die grosse Bedeutung der Verflüssigung der Gase und besonders der atmosphärischen Luft für die wissenschaftliche Forschung anschaulich machen. Im Verlaufe ihrer Arbeiten über die Bestandteile der atmosphärischen Luft, als deren erstes Resultat die genannten Physiker das Vorhandensein eines neuen Elementes «Krypton» ankündigen konnten*), haben sie das Argon einer näheren Untersuchung unterworfen, und es ist ihnen gelungen, darin zwei verschiedene Substanzen, höchst wahrscheinlich neue Elemente, nachzuweisen. Ramsay hatte bereits früher die Vermutung ausgesprochen, dass Argon kein einheitlicher Körper sei, doch hatten seine Versuche, mittels Diffusion ein etwa vorhandenes Gemisch von Gasen zu trennen, keinen Erfolg. Dies ist Ramsay und Travers jetzt auf anderem Wege gelungen. Sie stellten ein grösseres Quantum Argon dar und verflüssigten einen Teil desselben. Sie erhielten eine farblose Flüssigkeit, aus der sich an den Seiten des Rohres eine beträchtliche Menge einer festen Substanz ausschied, und ausserdem verblieb ein Teil des Argons in gasförmigem Zustande. Dieses leichte Gas ist durch sein Spektrum charakterisiert. Das spec. Gewicht des neuen Gases beträgt 14,67. Da aber, um in das periodische Gesetz hineinzu passen, das neue Element ein spec. Gewicht von etwa 11 haben müsste, so glauben die Autoren, dass sie dasselbe noch nicht in vollkommen reinem Zustande erhalten haben. Ramsay und Travers schlagen für dasselbe den Namen «Neon» vor. Die aus dem flüssigen Argon ausgeschiedene feste Substanz zeigt ein von diesem gänzlich verschiedenes Spektrum, und ihr Verhalten bei niederen Temperaturen ist ganz anders, doch hat es nahezu dasselbe spec. Gewicht und zeigt dieselbe Ähnlichkeit mit Argon wie etwa Nickel mit Kobalt. Diesem neuen Elemente wurde der Name «Metargon» gegeben. Weitere Untersuchungen über die Natur dieser neuen Stoffe sind im Gange, und es soll besonders das Verhältnis des Metargons zum Argon näher studiert werden.

Jura-Simplon-Bahn. In seiner Sitzung vom 11. d. Mts. hat der schweizerische Bundesrat der Jura-Simplon-Bahn die Bewilligung zum Beginn der Bauarbeiten am Simplon-Durchstich, gemäss Art. 11 des Staatsvertrages mit Italien, erteilt.

Nekrologie.

† **Heinrich Keller.** Am 30. Juli starb in Zürich IV (Unterstrass) Hans Heinrich Keller, einer der immer seltener gewordenen Techniker, die, ohne Studien an einer Fachschule gemacht zu haben, durch besondere Eignung zum technischen Beruf und durch Privatstudien es zu einer wichtigen Stellung unter ihren Fachgenossen gebracht haben. Heinrich Keller wurde am 15. Juli 1836 geboren. Aus der Gemeinde Wildberg im Zürcher Oberlande stammend, verlebte er seine Jugend in der ehemaligen Gemeinde Wiedikon (Zürich), wo sein Vater Landwirtschaft trieb. Nach Absolvierung der Volksschule und der Kantonsschule gelang es ihm, im Jahre 1853 nach einigen, anfänglich vergeblichen Versuchen, von Herrn J. Kaspar Escher, dem Chef der Maschinenwerkstätten von Escher Wyss & Cie., als Lehrling aufgenommen zu werden, und zwar zuerst in die Modellschreinerei und später ins technische Bureau, Abteilung Turbinenbau.

Der Beruf eines Uhrmachers, sowie eines Lehrers oder eines Lithographen, welche ihm von anderer Seite angeraten worden waren, hatte ihm nicht zugesagt; es zog ihn mit aller Macht zur Mechanik hin. Von Anfang an zeichnete sich Keller durch ausserordentlich klaren Verstand, sowie durch unermüdelichen Fleiss und Gewissenhaftigkeit aus, so dass ihm von seinem Chef, Herrn Oberingenieur Zuppinger, nach verhältnismässig kurzer Zeit schon wichtige Arbeiten übergeben wurden.

Als Herr Zuppinger später (1858) die Direktion der Filiale Ravensburg übernahm und sich zeitweise dort aufhielt, wurde Heinrich Keller sein Stellvertreter in Zürich, und bei dessen Austritt (im Jahre 1870) sein

Nachfolger als Chef des Turbinenbaues. Als solcher wirkte er volle 28 Jahre lang und unter seiner Leitung wurde in dieser Zeit eine grosse Anzahl von kleineren und grösseren Anlagen ausgeführt, so z. B. das Pumpwerk Zürich, verschiedene Anlagen für die Firma Heinrich Kunz, jetzt Wunderly, Zollinger & Co., die Anlagen in Schaffhausen, Freiburg, Genf, Chaux-de-Fonds und viele andere im In- und Auslande. Seine reichen Erfahrungen machten ihn zu einem gesuchten Ratgeber und Experten.

Sowohl bei seinen Untergebenen, als auch bei den Klienten war er allgemein beliebt wegen seiner Unparteilichkeit und Gerechtigkeitsliebe.

Im Privatleben beteiligte er sich früher lebhaft an öffentlichen Fragen, wobei er immer dem Fortschritt huldigte; er war ein eifriger Schütze und bekleidete mehrere Aemter in der Gemeinde Unterstrass, wohin er bald nach Gründung eines eigenen Herdes übersiedelt war.

Seit einigen Jahren erlitt seine Gesundheit Störungen durch ein Lungenleiden, welches ihn bewog, sich mehr und mehr aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen, und welchem er, nach 45jährigem Wirken in der Firma Escher Wyss & Co., doch noch zu früh für seine Familie und für seine vielen Freunde und Bekannten, erliegen sollte.

Wenn auch, der Gesinnung des Verstorbenen entsprechend, eine stille Beerdigung stattfand, so liessen es sich doch seine Prinzipale, Kollegen und Untergebenen nicht nehmen, seinem reich geschmückten Sarge zu folgen und ihm damit die letzte Ehre zu erweisen, als Zeichen der Dankbarkeit, Hochachtung und Liebe, welche er reichlich verdient hatte. —β—

† **Charles Garnier,** der bedeutende, durch den Bau des Opernhauses in Paris und des Casinos in Monte-Carlo weltberühmt gewordene Architekt ist am 3. ds. Mts. in Paris einem Schlagfluss erlegen. Garnier wurde am 6. November 1825 in Paris geboren. Zuerst widmete er sich der Bildhauerkunst. Im Jahre 1842 trat er in die École des Beaux-Arts, wurde Schüler von Leveil und Lebas und erwarb sich 1848, kaum 23 Jahre alt, den Prix de Rome für einen Entwurf zu einem Konservatorium der Künste und Gewerbe. Seinen Aufenthalt in Italien benützte er zur Durchforschung der dortigen Bauwerke und zum Studium der Antike, das ihn auch nach Griechenland, an die Stellen der klassischen Bauwerke der Alten führte. Als eine Frucht dieser Studien darf seine polychrome Restauration des Tempels der Minerva auf Aegina betrachtet werden. Im Jahre 1854 kehrte er nach Paris zurück und wurde 1860 Architekt von zwei Arrondissements. Bei dem Wettbewerb um den Bau des Opernhauses erhielt er den ersten Preis und die Ausführung des Bauwerkes, das 1861 begonnen und 1874 vollendet wurde. Obwohl nur 2156 Plätze enthaltend und also in dieser Beziehung hinter der Scala in Mailand, S. Carlo in Neapel und dem Wiener Opernhaus zurückstehend, ist das Pariser Opernhaus doch wohl das grösste Theater der Welt, denn es bedeckt eine Grundfläche von 11 237 m². Die Pracht des zur Verwendung gekommenen Materials übersteigt alles Herkömmliche. Alle Künste haben sich hier vereinigt, um eine entsprechende Vorstellung von dem französischen Kunstvermögen zu geben. Gleichwohl ist der Bau Gegenstand mannigfachen Tadels geworden und vielleicht mit Recht hinsichtlich der äusseren Totalwirkung, namentlich der Fassade, die, trotz ihres prunkden Reichtums, eine gewisse Plumpheit und Gedrücktheit nicht verläugnen kann und des Eindruckes vornehmer Schönheit entbehrt; doch dürfte die Grossartigkeit des inneren Ausbaues unübertroffen dastehen. Einfacher und von schönerer Aussenwirkung ist das Kasino, mit dem daran angebauten Theater in Monte-Carlo ausgeführt, das mit seinen zwei originellen Türmen schon vielfach als Vorbild für ähnliche Anlagen benutzt worden ist und reizvolle Einzelheiten zeigt. Garnier, der seit dem Bau des Casinos die Wintermonate mit Vorliebe an der Riviera zubrachte, hat sich zu diesem Zwecke in Bordighera eine prächtige Villa in einem förmlichen Wald von Palmen und exotischen Pflanzen erbaut. Auch die dort an der Strada Romana ursprünglich für den Pariser Bankier Bischofsheim erbaute Villa, sowie die neue katholische Kirche, ein einfacher Bau mit schöner Innenwirkung, sind nach seinen Entwürfen ausgeführt. In Paris hat Garnier eine Reihe von Privatbauten ausgeführt. Von seinen Schriften mögen erwähnt werden: *Travers les arts, causeries et mélanges* (1869) *études sur le théâtre* (1871), ferner hat er auch die Herausgabe des Werkes: *Nouvel opéra de Paris* (1876—1881) besorgt.

† **Jakob Tschopp.** Am 6. d. Mts. ist in Hölstein (Kt. Baselland) J. J. Tschopp, Mitglied der G. e. P., im 51. Altersjahre gestorben. Kollege Tschopp besuchte von 1867 bis 1870 die mech. techn. Abteilung des eidg. Polytechnikums, war von 1871 bis 1872 bei Wahl & Aemmer in Basel und von 1872 bis 1877 bei Escher Wyss & Cie. in Zürich als Maschineningenieur thätig, worauf er, in die Regierung seines Heimatkantons berufen, diesem als Baudirektor wertvolle Dienste leistete. Im Jahre 1888 trat er als Regierungsrat zurück, um in Hölstein die Leitung einer Gipsfabrik zu übernehmen, in welcher Stellung er bis zu seinem Lebensende verblieb.

*) S. Schweiz. Bauztg. 1898 Bd. XXXI S. 195.